Unsere Toten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 24

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ziehung und Bewahrung des Menschen als Kulturträger.

Neben den Hauptvorträgen wurden Uebungen durchgeführt für Vereinsleitung, Vorträge und Diskussion.

Die gemeinsame Arbeit und die Einzelbegegnungen verbanden die Teilnehmerinnen über den Kurs hinaus. *E. M. K.*

Aus dem Verein kathol. Lehrerinnen der Schweiz

Sektion St. Gallen. Am 13. und 14. November kamen wir zu einem Missionseinkehrtag in Dussnang zusammen. Der Leiter, Hochw. Herr Prof. Beckmann, Schöneck, stellte den Missionsgedanken in seiner ungeheuren Grösse vor uns und zeigte uns vor allem, wie die Missionierung eines Volkes nur dann erfolgreich sein kann, wenn der Missionar sich ganz in die Denkungsart und Mentalität dieses Volkes hinein zu leben versteht. Damit eine eigentliche Volkschristianisierung möglich ist, muss das Christentum eingehen in die Volksseele. Aus dieser Tatsache ersehen wir die Notwendigkeit der Heranbildung einheimischer Priester und Lehrer. Wecken wir bei unserer Jugend eine tiefe Auffassung davon, dass es in der Mission um grosse Dinge geht, die wert sind, studiert und in die Tat umgesetzt zu werden.

Was uns geboten wurde, übertraf alle unsre Erwartungen, und es war nur zu bedauern, dass wir Jungen in so geringer Zahl vertreten waren. *M. R. M.*

Oberwallis. Am 27. September tagten die Lehrerinnen des Oberwallis im Institut St. Ursula in Brig zur Konferenz mit den vorangegangenen Exerzitien, an welchen 42 Lehrerinnen teilnahmen.

Der Redaktor der Monatszeitschrift „die Führerin", H. H. Mugglin, war uns Führer durch die Exerzitientage. An den Worten aus Paulus Briefen: Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen, und: wer sein Leben gewinnen will, wird es verlieren, zeigte uns der H. H. Exerzitienmeister unsere Berufung auf. Dankbarkeit und Fröhlichkeit, wobei auch dem Körper Rechnung getragen werden muss, indem wir ihm Erholung gönnen, ihn durch turnerische Betätigung stärken im Sinne der Ganzheit von Leib und Seele, waren die Grundgedanken der Ausführungen. Nur dann werden wir Gott ganz dienen können.

Dann folgte der Tag der Konferenz, in dessen Mittelpunkt ein Referat stand über: Lehrerin und Kongregation. Es wurde vor allem darauf hingewiesen, wie die Lehrerin durch die Kongregation auf das junge Mädchen wirken kann. Gruppenabende, Schulungstage dienen dazu, Schulentlassene den alten Glauben zu erhalten und sie vom Drang in die Grossstadt abzuhalten, der nur zu leicht dem Wesen des Wallisermädchens Schaden bringt.

Nach einer sehr lebhaften Diskussion unter der Leitung des H. H. Pfarrer Tscherrig, wurde der geschäftliche Teil in rascher Folge erledigt.

Neu gestärkt und frohen Herzens verliessen wir den Ort fruchtbarer Arbeit. *—p.—*

Umschau

Unsere Toten

† *Lehrerjubilar Roman Arnet, Grosswangen.*

Als die Konferenz Ruswil Ende August eine Burgenfahrt ins Seetal unternahm, war Lehrerjubilar Arnet auch als Gast dabei, aber man hatte allgemein den Eindruck, dass ein dem nahen Tod Geweihter seine letzte Energie zusammenraffte, um im Kreise seiner Kollegen, wo er sich so gern aufhielt, noch einmal einige frohe, schöne Stunden zu verleben. Am Cäcilientag wurde seine Leiche in der von Künstlerhand so feingezierten Friedhofhalle beigesetzt. Herr Arnet wurde 1860 geboren, besuchte nach Absolvierung der Sek.-Schule in Grosswangen das Lehrerseminar in Hitzkirch. 1879 wurde er als Lehrer in Grosswangen gewählt und schwang das Schulszepter 55 Jahre lang. 1924 zog er sich nur ungern in den Ruhestand zurück. Im Jahre 1904 konnte er das silberne und 1929 das goldene Lehrerjubiläum in überaus festlicher Weise begehen. Die Schule war ihm ans Herz gewachsen. Eine von hohem Idealismus getragene Arbeitsfreude zeitigte dort gute Früchte. Freilich blieb ihm auch nicht schwarzer Undank erspart. In Lehrerkreisen nahm Arnet eine führende Stellung ein. 1904 und 1905 präsidierte er die kantonale Lehrerkonferenz. Er war auch mehrere Jahre erfolgreicher Präsident des kath. Lehrervereins, Sektion Ruswil. Trotz gewissenhafter

Berufsarbeit ging der Verstorbene in der Schule nicht auf. Der musikalisch gut talentierte Lehrer übernahm die Leitung des Kirchenchors (1886). Er schloss sich der cäcilianischen Bewegung an und leitete den Chor im Sinne Witts. Die lateinischen, ungekürzten Messen lösten vorerst Opposition aus, der Grossteil der Bevölkerung begrüsste aber die Reform. Ganz ähnlich verhält es sich heute vielerorts mit der Einführung der Volkschoralämter. Weil Arnet aber eine überaus empfindsam besaitete Seele besass, gab er nach 10jähriger Wirksamkeit das oft etwas heikle Amt eines Chorleiters auf, um später nochmals sein musikalisches Talent der Gemeinde zur Verfügung zu stellen, indem er von 1905—1910 die Feldmusik leitete. Die Gemeinde übertrug Herrn Arnet auch das Amt eines Bezirksrichters. Das Lebensbild des Verstorbenen wäre unvollständig, würde man ihn nicht auch als Dichter erwähnen. Viele Kinder seiner Muse fanden den Weg in verschiedene Zeitungen und Zeitschriften. Er gab 2 Bände seiner Gedichte heraus: „Erinnerungen an die Rompilgerfahrt" und „Im Jugendgarten". Vielen Kollegen widmete er zu ihren Jubiläen oder auch als Nekrolog ein feinsinniges Gedicht. Immer interessierte er sich um die schöne Literatur, die Pädagogik und die Musik. Ein Sohn des Verstorbenen ist Ingenieur und Redaktor, die Tochter ist patentierte Sek.-Lehrerin, hat aber den Beruf als Lehrerin nur vorübergehend ausgeübt. Als einzige Tochter betreute sie mit Liebe ihre Eltern.

Unter grosser Beteiligung der Kollegen und ehemaligen Schüler wurde Arnet auf den Gottesacker begleitet. Der Kirchenchor und die Feldmusik begleiteten ihren ehemaligen Direktor mit umflorter Fahne und verschönerten die Trauerfeierlichkeiten. Mit Roman Arnet ist ein feiner, hochgesinnter, alles Edle und Ideale hochschätzender Kollege von uns gegangen. Mögen die vielen Samenkörner, die er in die Herzen ungezählter Kinder streute, aufgehen und vom ewigen Richter mit Segen und Himmelslohn gekrönt werden. „Selig die Toten, die im Herrn schlafen." J.

† *Alt Landammann Josef Wipfli, Erstfeld.*

Der verstorbene Magistrat hat sich um das urnerische Schulwesen besonders verdient gemacht; die urnerische Lehrerschaft verdankt ihm viel. Er erblickte 1863 als erster Sprössling des Lehrers Dominik Wipfli das Licht der Welt. Schon ganz früh zeigte sich bei ihm die Neigung für des Vaters Beruf. Nach seiner Primarschulentlassung trat er in die Sekundarschule ein, die damals vom Urnerdichter Pfarrhelfer Josef Wipfli geleitet war. Der Lehrplan war sehr beschränkt; so blieb noch Zeit genug, an freien Nachmittagen dem geistlichen Lehrer in seiner dichterischen Tätigkeit behilflich zu sein. Es mussten Texte abgeschrieben werden für neue Gebetbücher, oder Gedichte und Fabeln für den poetischen „Kinderfreund" und für verschiedene Kalender. Im Oktober 1878 trat Josef Wipfli ins Lehrerseminar Schwyz ein. Er galt bei seinem Seminareintritt wohl als der schwächst vorbereitete Schüler, aber sein rastloser Eifer, seine gute Begabung und sein zielsicheres Streben halfen ihm vorwärts, so dass er bald zu den besten Schülern gehörte. So schätzten ihn seine Lehrer und er durfte unter der strengen und routinierten Regie des H. H. Seminardirektor J. B. Marty jeweilen in den ersten Rollen bei den Theatern mitwirken, durfte sich in der Produktion von Gedichten im Urnerdialekt zeigen, wurde bei Anlässen und Gottesdiensten für Klavier- und Orgelspiel herangezogen und wurde schliesslich Professor Wasers Mitarbeiter bei der Ausarbeitung seiner Schweizergeographie. Im Herbst 1881 begann seine Lehrtätigkeit an der Gesamtschule seines Vaters, wo Vater und Sohn in einem Schulzimmer unterrichten mussten, bis 1884 das neue Schulhaus erbaut war. Wegen einem Kehlkopfleiden musste Lehrer Josef Wipfli 1896 vom Lehramte zurücktreten und nun begann seine Tätigkeit in den verschiedenen Behörden, die wir hier der Raumverhältnisse wegen nur andeuten können. Der Gemeinde diente er als Sektionschef, Pflegrat, Kirchenrat, Gemeinderat und Gemeindepräsident, Schulratspräsident, Bürgerratspräsident und in verschiedenen Kommissionen. Im Kanton bekleidete er die Aemter: Verhörrichter, Landratspräsident, Erziehungsrat, Regierungsrat und Landammann. Daneben fand er immer noch Zeit für eine erspriessliche Tätigkeit in verschiedenen, vor allem caritativen und religiösen Vereinen. So war er volle 26 Jahre Direktor des Kirchenchors zu St. Ambros in Erstfeld. Lange bevor in Uri eine Sektion des kath. Lehrervereins bestand, war er bereits als Einzelmitglied diesem Verein beige-

treten. Er hat die Entwicklung unseres Verbands miterlebt und unserm Vereinsorgan eine besondere Treue bewahrt. In seinem Nachlasse befinden sich, fein geordnet, viele Jahrgänge der „Pädagogischen Blätter", in die er neben Rektor Nager viele Beiträge lieferte. Vor allem aber war a. Landammann Josef Wipfli Schulmann und Lehrerfreund in den Zeiten, da in den Behörden die Lehreralterskasse, die Lehrerbesoldung und die Pensionsverordnung beraten wurden. Da stand er immer ein für die Interessen der Lehrer, obwohl er selber keinen Nutzen davon hatte. Der Lehrerverein hat ihn daher 1920 mit heller Begeisterung zum Ehrenmitgliede ernannt; er hatte das reichlich verdient. Nach einem arbeitsreichen Leben verschied er am 9. November. In ihm verliert der kath. Lehrerverein einen warmen Freund, dem wir auch an dieser Stelle den Tribut unserer Verehrung und Hochachtung über das Grab hinaus zollen möchten. Er ruhe im Frieden! —*b.*

†*Alfons Hangartner, alt Lehrer, Andwil (St. G.)*

Der Tod klopfte in dem zur Neige gehenden Jahr bei verhältnismässig vielen st. gallischen Lehrerveteranen an; an einem trüben Vorwintertag legte er droben im Thurtale — in Neu St. Johann — seine kalte Hand auf das Haupt des Lehrergreises Alfons Hangartner. 1860 in der Metropole des Rheintals — in Altstätten — geboren, wirkte derselbe nach seiner Ausbildung in Mariaberg, nur an zwei Orten, in Oberbüren und Andwil. In der bodenständigen fürstenländischen Gemeinde, an der Lehne des Tannenberges, fühlte er sich heimisch, wirkte er doch in derselben — in der Schule und in der Oeffentlichkeit — beinahe ein halbes Jahrhundert. In der Bezirkslehrerkonferenz Gossau erfreute sich der Verstorbene allgemeiner Hochschätzung. Selten griff er in die Diskussion ein, wenn er es aber tat, waren seine Voten gut fundiert und trafen den Kern der Sache. Seine Schulführung war solid und baute auf bewährten methodischen Grundsätzen auf. Die tiefen religiös-sittlichen Anschauungen spiegelten sich in seiner ganzen Schulhaltung wider. Von 1886—1890 und von 1892—1910 wirkte der Verblichene mit Hingabe und schönen Erfolgen an der Pfarrkirche Andwil als Organist und Chordirigent; nach seinem Rücktritt als solcher stellt er sich freiwillig als Hilfsorganist zur Verfügung. 30 Jahre führte Kollege Hangartner auch den Dirigentenstab der Musikgesellschaft. Wohl als einziger aktiver Lehrer im Kanton versah er während 25 Jahren die dortige Gemeindeschreiberstelle; auch diesem Amte stand er mit Takt und zur Zufriedenheit der ganzen Bevölkerung vor. Die erste Zeit nach dem Rücktritt vom Lehramte verblieb unser Freund noch in seinem Andwil. Erst später verbrachte er seine Ruhezeit beim geistlichen Sohn in Neu St. Johann; die letzte Ruhestätte aber erbat er sich im Schatten der schön restaurierten Kirche Andwils, in der er während so vielen Jahren in frommer Hingabe zum Lobe Gottes gewirkt hatte.

Noch steht sie lebhaft vor uns, die Gestalt des lieben Kollegen von Andwil, mit dem schneeweissen Haupt und Vollbart! Der treue Amtsgenosse, ohne Falsch und Hehl, sein integrer Charakter und seine aufrichtige Jugend- und Menschenfreundlichkeit machen uns den Heimgegangenen unvergesslich! R. I. P. X.

Aus der Arbeit des Kathol. Lehrervereins der Schweiz

Am 16. November hielt der Ausschuss in Luzern eine Sitzung ab. In Anwesenheit des Präsidenten der katholischen Jugendschriftenkommission, Hrn. Lehrer Fischer, Olten, wurden die Betätigungsmöglichkeiten, sowie interne Organisationsfragen besprochen. Das Arbeitsprogramm für die Schaffung und Propagierung guter Jugendschriften, das Herr Fischer aufstellt, zeugt von grosser Sachkenntnis und Arbeitsfreudigkeit des Präsidenten. Mit Befremden nahm man Kenntnis von den bisherigen Vorarbeiten für die Schweiz. Landesausstellung, die jede konfessionelle Betonung gemeinnütziger, pädagogischer Betätigung vermeiden will. Wir sind der Ansicht, dass es der Landesausstellung bestimmt keinen Eintrag tun würde, wenn das Wirken für die Jugend, für die Gemeinnützigkeit konfessionell getrennt gezeigt wird, da ja die-